Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 42

Artikel: Der rote Bajazzo [Fortsetzung]

Autor: Tschirikow, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUTORISIERTE ÜBERSETZUNG AUS DEM RUSSISCHEN VON R. CANDREIA

(Nachdruck verboten)

h, mit diesem Teufel kann man nicht Mensch sein! Man muß eine Schlange, ein Scheusal sein, falsch bis zum äußersten, niederträchtig, schlau Kann man denn einen solchen Unmenschen durch Wahrheit, Aufrichtigkeit, Gewissen, Gott bezwin-gen!? Warum habe ich ihn so schnell von mir gelassen, warum nicht alle Wahrheit ausgeforscht, warum nicht von der Macht des Weibes Gebrauch gemacht, die ihr die Natur selbst über solche Unmenschen und Nichtswürdige verliehen hat?! Hat nicht die Alte recht, die mir vorschlug, schlau zu sein, Hoffnung zu geben, zu täuschen? Möchte er doch noch einmal hierherkommen und von seiner doch noch einmal merherkommen und von seiner Liebe zu reden beginnen! Doch wie kann ich glau-ben, daß Liowa am Leben ist? Wenn er lebt — so zeig ihn mir! Zeig ihn auf einen Augenblick!» «Wer ist da?! Ach, du bist es, Alte... Setz dich hierher, auf mein Bett...»

Schläfst du nicht?»

«Der Schlaf flieht mich...»
«Ob Fieber, ob Schlaflosigkeit, von beiden brennt Auch ich kann nimmer schlafen. der Mensch . .

der Mensch... Auch ich kann minner schalen.
Muß immer denken, wie und was jetzt werden soll.»
«Du glaubst, Alte, daß dein Sohn mich liebt?»
«Siehst du es denn nicht selbst? Du bist — nicht
blind und nicht dumm. Es zu begreifen ist nicht schwer.»

«Ach, Alte, wie liebte ich ihn einst!»

«Und jetzt jagst du ihn davon. Er hat gleichsam

Angst, nur zu dir zu kommen. Ein so tapferer Mann. und was hast du aus ihm gemacht! Als hättest du

«Es war mir schwer, schmerzhaft, kränkend — da konnte ich mich nicht beherrschen. Jetzt habe ich mich erholt. Wenn er käme, würde ich ihn nicht verjagen. Was war, ist vergangen, Alte.»
«Er steht eine Weile vor der Tür, horcht, seufzt

auf und geht fort...»

«Ich möchte nur nicht, daß er in der Nacht erscheint. Am Tage aber kann er kommen, wenn man

etwas besprechen muß...»
«Du aber sprich mit ihm etwas freundlicher. Die Zunge wird dir nicht abfallen. Möge er sich ein wenig erholen und zu sich kommen. Denn wenn man dem Menschen nur eine kleine Hoffnung läßt, heitert sich das Gemüt auf. Ich bin ja die Mutter, aber kann nichts machen, während du mit einem freundlichen Wort mehr ausrichtest als alle Aerzte, die ihn mit Arzneien tränken: immer die Schlaflosigkeit. Dein Bild läßt ihn keinen Schlaf finden!»

«Er ist ein seltsamer Mensch. Wer kann aus ihm klug werden?»

«Alle Menschen, Liebe, haben sich verloren... Leben wie in einem Fieber...»

«Du — bist gut. Dir ist er unähnlich. Er — ist grausam und . . .»
«Er hat wenig Gutes von den Menschen gesehen

und mit dem Charakter ist er in den Vater geraten,

in den Herrn: jener hatte mit niemand Mitleid. Es war ein harter Mann. Nicht so sehr der Charakter wie die Menschen haben meinen Sascha böse werden lassen... Du warst die erste, die ihn für sein ganzes Leben kränkte...»

Jemand klopfte an die Tür. Die Alte begab sich eilig dorthin, später im Fortgehen sagte sie flüsternd:

«Man hat nach mir gesandt... Er schläft immer nicht... Wieder die Schlaflosigkeit...»

Die Alte war gegangen. Helena lag im Bett und suchte die Antwort auf die Frage: wie kann man die Wahrheit erfahren? Die Uhr schlug mit dem Häm-merchen auf die Schläfe, ihr schwindelte und die Vergessenheit kam nicht.

Am nächsten Tag kam die Alte, brachte den Kaffee und flüsterte ihr zu:

«Also denk dran, was du mir gestern sagtest. Er wird zu dir kommen, kränk ihn nicht, hör ihn an. Wichtiges hat er dir zu sagen.»

Das Wichtigste für Helena war, ob Liowa am Leben war oder nicht. Mit allen Kräften und allen Mit-teln wird sie trachten, die Wahrheit zu erfahren. Wie ein Wirbel jagten die Gedanken, Pläne wurden geschmiedet und fielen zusammen. Denn sie muß schlau wie eine Schlange sein, mit der Maske der Lüge das Antlitz ihrer Seele verhüllen. Wird sie es (Fortsetzung Seite 15)







REIZENDE BÜST

Pariser Methoden

Ob Ihr Busen unentwickeit und zurtlekgeblieben
Ob Ihr Busen bängend und erschlaft

Wollen Sie ihn in Kürze gut entwickelt,
Wollen Sie ihn in son und richtig placiert,
Wollen Sie geliebt und bewundert werden?
So verlangen Sie kosten lose Aufklärung!
EXUBER BUST RAFFERMER
Zur Festigung der Büste oder
EXUBER BUST DEVELOPER
zur Entwicklung kleiner Büste.

Beide Methoden rein äußerlich und vollkommen unschädlich. Nich se inzunehmen, keine beson-son 18t und keine cruntdenden Körpertbungen. Seit 18 Jahren kein Mißerfolg upfohlen! Bithnengrößen und Bilmetars, deren entzütelkende Erseheinung Sie bewundern, danken den Partier Methoden ihren Erfolg!

20 Cts.-Postkarte genügt! Antwort diskret und verschlossen.

Kostenlos f. Leserinnen ds. Bl. bei Angabe dieser Bezug Helene Duroy, 11, Rue de Miromesnil, Paris 8



auch wenn alle Versuche zur Beseitigung Ihrer Fusschmer zen erfolglos geblieben sind. Unsere in langjähriger Erfahrung erprobten hygienischen und orthopädischen ESESCO - Schuhe und Einlagen (fertiganach Mass) und ständige fachmännische Bedienung, sichern auch Ihrem Fuss den passenden Schuh & die richtige, genau ange-passte Stützung.

CHULTHESS. STEINMETZ & CO RENNWEG 29 · ZÜRICH 1 1882gegr. Spezialhaus für hygien u orthonäd. Fussbekleidung







Nehmen Sie Trybol

Denn für die tägliche Mund- und Zahnpflege gibt es nichts Besseres. Trybol reinigt und desinfiziert Mund und Zähne
allseits, dringt in alle Fältchen der Schleimhaut ein, verhindert Fäulnis, Säurebildung
und Gärung, wirkt noch lange nach den
Gebrauch, ist sehr angenehm und erfrischend, absolut unschädlich, sparsam im
Gebrauch und billig. Ein Versuch wird
Sie davon überzeugen!

Trybol Mundwasser Fr. 2.50 * Trybol Zahnpasta Fr. 1.20



Insel Brioni "Polo-, Golf-, Tennis-Turniere"
Sommer= und Winter-Seebad
Anfragen: Hotel Brioni, Istrien (Italien)



Zürcher Illustrierte



Rohrmöbel Verlangen Sie unsere Kataloge
Fabrikpreise
Rohr = Industrie, Rheinfelden

Kölnisch Wasser Yram AOINISCH WASSET YTAM
74prozentig, das best parfflmierte
und konzentrierte. Als Haus, Heitund Toilettemittel unentbehrlich,
Verlangen Sie noch heute ein
Grafismuster.
Hier abtrennen, in offenem Kuvert
mit 5 Cts. frankiert senden an;
F. Bonnet & Cic., A.-G., Genf.
Erbitte gratis ein Muster
Kölnisch Wasser Yram.
Name:

- Graffs +

diskret versenden wir ree Prospekte über hy-ische u. sanitäre Artikel. . 30 Rp. für Versand-en beifügen. se Dara, 430 Rive, Genf.

Dr Scholl's Zino Pads



Leg' eins drauf, der Ichmerz hört auf!

GRATIS "ZINO"

Dr. Scholl's Fuß-Pflege, Glockengasse 10 (ob. Rennweg) Zürich Bitte senden Sie mir Gratis-Muster der Original Dr. Scholl's Zino Pads, für Hühneraugen, sowie Ihr Gratis-Büchlein "Die Pflege der Füße". Eine 20 Cts. Marke für Porto lege ich hier bei.

Muster-Coupon

Bitte Name und Adresse deutlich schreiben!

Ein Dr. Scholl-Depot finden Sie in jedem größeren Ort

(Fortsetzung von Seite 13)

Und sie wartete auf das Wiedersehen mit Muraw-jew. Sie wartete! Wartete ungeduldig, wie sie einst vor langer Zeit gewartet hatte, als sie diesen Men-schen nicht haßte, sondern liebte! Sie fuhr zusammen und spitzte die Ohren, wenn Stampfen von Füßen auf den Treppen zu ihr drang, erschrak, wenn die Uhr zu schlagen begann, denn es schien ihr, daß man plötzlich an der Tür lätte, obgleich sie wußte, daß es keine Glocke gab. Bebend, wie eine Schauspielerin, wartete sie auf ihr Auftreten und verwandelte hastig ihr Antlitz in eine Maske. Und endlich, als die Uhr den Choral spielte, erklang hinter der Tür ein Klopfen und eine Stimme sagte:

«Sie gestatten?»

Erwiderte von weitem leicht auf seine Verbeu-

gung, bat ihn, Platz zu neh-men und setzte sich selbst an den runden Tisch inmitten des Zimmers.

«Meine Mutter sagte mir, daß Sie sich jetzt stark genug fühlen, meine Anwesenheit zu ertragen. Ich kam damals nicht dazu, unser Gespräch zu beenden, das für mich so unerwartet und traurig abbrach.»

«Ich habe das selbst bedauert. Meine Nerven taugen nichts. Ich möchte dort fortfahren, wo unser Gespräch abbrach...»

«Leider hatte ich so sehr die Fassung verloren, daß ich mich jetzt nicht einmal

«Sie sagten mir, daß der Fürst am Leben sei. Ist das wahr?»

«Es ist wahr ...»

«Blicken Sie mir in die Augen und wiederholen Sie, daß es - wahr ist!»

Murawjew erhob die Augen, begegnete Helenas Augen und schlug sie befangen nieder.

«Sie lügen, Alexander Nikolajewitsch... Ich freue mich, daß Sie Ihr Gewissen noch nicht ganz verloren haben.»

«Mein Gewissen . . . Nicht es veranlaßte mich, befangen zu sein, Helena Wladimirowna!»

«Was denn sonst?»

«Sie wollen die Wahrheit? Werden auf sie nicht böse sein?»

«Reden Sie! Es ist .gleich . . .»

«Ihr Antlitz war so herrlich, daß ich vor Ihnen wie vor einem Heiligenbild niederfallen wollte und beten. Nur Kinder können . . . Gott in die Augen blicken!»

«Lästern Sie nicht, Alexander Nikolajewitsch! Wenigstens hier nicht . . .»

«Dann verlangen Sie nicht die Wahrheit, Helena Wladimirowna. Sie fordern die Wahrheit und glauben nicht daran. Ich habe viel gelogen und lüge viel... Gott, die Menschen, mich selbst an, doch jetzt, vor Ihnen, — geben Sie mir die Freude, aufrichtig, ehrlich, wahrhaft zu reden. Wenigstens auf eine halbe Stunde die Maske abzulegen, die ich schon so viele Jahre trage! Wenn die Wahrheit in ihrer Nacktheit unerträglich ist, so ist die ewige Lüge — bei Gott — noch viel unerträglicher. Und ich habe eine so große Sehnsucht nach einem Men-schen, mit dem ich ohne lügenhafte Maske reden Von Dingen reden, die mir vielleicht selbst schwer fallen und ... unvorteilhaft sind. Ich bin — ein Nichtswürdiger, ein Schurke, was Sie nur wollen, für andere, aber für Sie ... will ich ehrlich, wahrhaft, aufrichtig sein ... wenigstens in diesen kurzen Minuten unseres Beisammenseins ...»

«Er lebt also?»

«Er lebt und es geht ihm gut.»

«Wenn Sie das Bedürfnis empfinden, mir die Wahrheit zu sagen, so werden Sie selbstverständlich nicht das wiederholen, was sie damals noch über den Fürsten sagten?

«Sie fordern die Wahrheit. Ich will sie auch. Ja, der Fürst hat nicht standgehalten. Er ist bereit, Freiheit und Leben... durch den Verrat an Ihrer Sache zu kaufen ...»

«Er hat die Freunde verraten?»

«Ich sagte nicht, daß er sie schon verraten hätte, doch er ist nicht weit entfernt davon.»

Helena erblaßte. Einige Minuten saß sie mit ver-

«Ich glaube nicht! Er wird eher sterben als ver-

«Nun, so hören auch Sie die Wahrheit an: die Rolle eines Henkers, Räubers, Inquisitors! In solchen Rollen sind Sie interessanter . . . Und für den «ersten Liebhaber» taugen Sie auch nicht. Wenn Sie eine Liebeserklärung machen und schwören, daß Sie für Ihre Geliebte sterben wollen, glaubt jene nicht und denkt: er lügt nur, er wird nicht sterben!» Helena lachte unnatürlich auf, lächelte Muraw-

w traurig zu, schüttelte vorwurfsvoll das Haupt: «Ach Sie! Und sind noch ein roter Held! Es ist

langweilig. Ein so langes talentloses Stück, mit Provinzschauspielern.

«Es kann sehr schnell ein Ende nehmen, dieses talentlose Stück», sagte in gekränktem Ton Muraw-jew. Helena hob zu ihm den spöttischen Blick: jew. Helena hob zu ihm den spoutschen bliek.
«Warum sind Sie denn so betrübt? Retten Sie
doch schneller Ihre Haut

liefern Sie mich aus und flehen Sie die Vergebung an für diese unschuldigen Abenteuer mit einer Frau aus der «alten Welt»! Sie werden mir dadurch nur Freude bereiten, sich selbst aber von der für einen großen Führer des Proletariates ungebührlichen Rolle befreien! Sie erfordert etwas Besonderes, Sie aber sind nicht — Don Juan, nicht Casanova, sondern einfach... ein Edelmann, nicht wahr? Aus dem Saratowschen Gouvernement? Ich täusche mich nicht?»

«Sie sind grausam Wladimirowna!»

«Ich bin der Henker, aber Sie - das Opfer? Ist es nicht so?»

«Helena Wladimirowna! Sie wollen so sehr mir möglichst viel Beleidigendes sagen. Ich bin bereit, es demütig aus Ihrem Munde entgegenzunehmen. werde hören, Sie aber, entlarven, schimpfen, beleidi-gen Sie mich... Wenn Sie Ihren Durst gestillt haben, wollen wir zur Sache übergehen, die auf die eine oder andere Weise entschieden werden muß ...

«Sache? Welche Sache können wir denn gemein-sam haben?»

Helena errötete tief und verlor die Fassung. Einige Minuten währte das Schwei gen. Helena blickte erstaunt in Murawjews Antlitz. Es war traurig und ernst. Mit

einem solchen Antlitz scherzt man nicht. Die noch nicht recht bewußte Freude irgendwelcher neuer Perspektiven wurde durch die

instinktive Gewohnheit, überall böse, geheime feindliche Absichten zu suchen. vergiftet:

«Fliehen?... Selbstverständlich mit Ihnen zu-

«Wenn ich glauben könnte, daß Sie mich lieben, so könnte ich auch einen solchen Vorschlag machen,

«Hoffen Sie nicht!»

«Da ich aber außer Haß und Verachtung nichts in Ihrem Herzen für mich entdecken kann, so ... hen Sie allein!... Und ich werde Ihnen nur helfen.»

«Vielleicht geht Ihre Uneigennützigkeit auch so weit, daß Sie mir helfen werden, mit dem Liebhaber zusammen zu fliehen?»

«Wenn das aus vielen Gründen nicht äußerst schwer auszuführen wäre, so — sogar mit dem Lieb-

«Was ist das? Eine neue Folter?» fragte mit zitternder Stimme Helenå.

«Nein. Nur — der Wunsch, Sie zu retten.»

«Warum tun Sie es?»



Soll ich? Soll ich nicht?

«Zuerst dachte auch ich so. Nein, er ist nicht Habakuk, nicht Kopernikus und eignet sich überhaupt nicht als Märtyrer für seine Wahrheit. Er liebt zu sehr das Leben. Und zu Ihrer Betrübnis wird er es nicht einmal zu Ehren der geliebten Frau hingeben... Einmal hat er das ja schon bewiesen: ver weigerte mir das Duell Ihretwegen, Helena Wladimirowna . . .»

Helena wurde blaß und rot, zitterte, aber sie nahm alle Willenskraft zusammen, damit die frühere Szene sich nicht wiederhole. Sie konnte den Stachel der Schlange nicht zurückhalten, doch sie tat es in ruhigem, fast leichtsinnigem und gutmütigem Ton, mit einem Lächeln:

«Sie bemühen sich, den «Mephisto» darzustellen. Es gelingt Ihnen nicht, Alexander Nikolajewitsch. Sie spielen ihn wie ein schlechter Provinzschauspie-Spielen Sie schon lieber Ihre Glanzrolle!»

«Und zwar?»

«Ich weiß nicht. Wahrscheinlich, weil ich Sie liebe .

«Und so uneigennützig?»

«Nein: ich will mit Ihnen ausgesöhnt sterben. Und in Ihren Erinnerungen leben!»

Murawjews Stimme bebte auch. Nein, das ist nicht Spott, denn mit einem lügenhaften Wort und Tonfall kann man nicht die ganze Seele so erbeben lassen, wie das soeben mit Helena geschah. «Und Sie?»

... Nun, das ist für Sie nicht interessant. Ich schlage Ihnen das in allem Ernste vor. Sie können vorläufig über mich denken, wie es Ihnen be liebt, doch ich bitte um eins: antworten Sie mir auch im Ernst: wollen Sie fliehen, so lange das möglich ist? Ich zweifle, daß es gelingen könnte, zusammen ... mit dem Fürsten zu fliehen. Er ist jetzt nicht mehr so romantisch gestimmt und würde wahrscheinlich ablehnen, zusammen mit Ihnen zu flie-

hen...»
«Ich sage es ja: am besten wäre es, zusammen mit

«Ich wiederhole, daß es nicht meinen Plänen entspricht. Es hat für mich keinen Sinn. Um Sie zu retten, muß ich bleiben: anderfalls würde Ihre Flucht mißglücken.»

Nein! So reden lügenhafte Lippen nicht... In Helenas Augen schimmerten Tränen.

«Ich verliere Sie in jedem Fall und mir persönlich ich bin einfach müde zu leben. Es ist mir zuwider, in diesem blutigen Schmutz zu leben ...» Murawjew verstummte einen Augenblick, dann,

den Blick gerade zu Helenas Augen aufschlagend, sagte er, als ob er mit Schmerz dem Herzen einen Vorwurf entreiße:

«Geben Sie doch endlich, Helena Wladimirowna, die Möglichkeit der Reue zu, selbst einer so gemeinen Seele, als die Ihnen die meine erscheint! denn nicht besser — spät als niemals?»
«Dann müssen Sie, Alexander Nikolajewitsch,

fliehen! Zu den Weißen!»

«Zu den Weißen?! Ich ziehe es vor, mir selbst eine Kugel in den Kopf zu jagen.

«Sie denken, daß man Sie... nicht annehmen

«Sie wollten sagen «erschießen»? Selbstverständ-Sie müssen mich erschießen! Sie haben kein Recht, mich nicht zu erschießen... Nun, ich ziehe vor, eine solche Operation mit den eigenen Händen auszuführen, mit allen Bequemlichkeiten... Wollen wir die Sachen nicht komplizieren. Vorläufig handelt es sich nur um Sie. Ich habe Gründe zur Annahme, daß man Sie sucht und es scheint, daß der Faden der Untersuchung die Spürhunde schon bis zum Gefängnis gebracht hat, aus dem ich Sie raubte. Selbstverständlich bin ich nicht so einfältig, um sichtbare Spuren meines Raubes zu hinterlassen: ich werde sie zwingen, Sie in allen Gefängnissen zu suchen - das war vorhergesehen! -, so daß uns noch Zeit zur Verfügung sieht. Immerhin ist es besser, nicht zu zögern, denn die Gefahr schleicht sich jeden Tag näher heran. Gegenwärtig kann ich für den Erfolg bürgen, doch man muß nicht vergessen, daß sich mit jedem Tag die Chancen für Gelingen verringern und daher ist es besser, das rechtzeitig zu bewerkstelligen . . . Sie verlangen die Möglichkeit, zusammen mit dem Fürsten zu fliehen . . . »

«Ja... Ich verlange nicht, Alexander Nikolaje-witsch... Ich... ich... ich...»

Helena nahm ein Tüchlein heraus und bedeckte die Augen.

«Sie bezichtigen den Fürsten... des Verrates an den Freunden... Ich kann daran nicht glauben. Nein! Es ist zu schwer, daran zu glauben... Sie klagen einen Mann an, der der Möglichkeit beraubt ist, sich zu verteidigen ... Das ist ... nicht edel ... Ich verlange einen Beweis.»

«Meine Liebe! Ich möchte Ihnen diesen Beweis

«Ich will die Wahrheit wissen! Schonen Sie mich . Nur sage ich im voraus: ich werde keinem Ihrer Dokumente, keinem Ihrer Zeugen glauben . . .»

«Und Ihren Augen und Ohren, Helena Wladimirowna, werden Sie glauben?»

Helena verlor die Fassung und hob die verweinten

«Ich?... werde sehen? werde selbst hören? Was sagen Sie! . . . Man kann den Verstand verlieren .

«Ich begreife: es fällt Ihnen schwer, an diese Wahrheit zu glauben. Wenn Sie sich davon überzeugen, daß ich Sie nicht belog, dann werden Sie sagen, ob Sie einverstanden sind, ohne ihn . . . zu

«Ich werde den Fürsten selbst sehen?»

«Ja. Sie werden ihn sehen und hören, doch Sie müssen mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie durch nichts Ihre geheime Anwesenheit verraten. Ich fürchte, daß es im entgegengesetzten Fall schon keine Rettung weder für Sie noch mich... und viele andere gibt... Sie bestehen also auf einem solchen Beweis?»

«Ja», flüsterte kaum vernehmbar Helena.

«Gut. Ich will, daß Sie mir glauben.»

«Jetzt verlassen Sie mich . . . Mir ist schwer . . . ich

möchte weinen...» «Verzeihen Sie!» sagte Murawjew, verneigte sich und ging leise zur Tür.

. Er lebt! Sie wird ihn mit ihren eigenen Augen sehen!

Man kann den Verstand vor dieser Freude verlieren.

. Er ist ein Verräter! Sie wird das mit ihren eigenen Ohren hören!... Man kann den Verstand vor unendlicher Ver-

zweiflung verlieren.

Sie sind zusammengekommen: Freude und Verzweiflung und können einander nicht besiegen Zwei Todfeinde, die einander Helenas Seele nicht abzutreten wünschen.

(Fortsetzung folgt)

Damen-Mäntel



Neuheiten

Herbst

Winter

Reichhaltige Auswahl

empfiehlt höfl.

H. BRANDLI - ZURICH 1

Z. LEONHARDSECK

Zähringerstraße/Seilergraben

Prächtiges Haar

es hilft. send lobendste Anerkena rausfall, Schuppen, kahle Große Flasche Fr. 3.75. Pose Fr. 3.—. Frisur, verhindert das Spalten

In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften. ALPENKRAUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO

vorzügliche Mischungen ausgiebig aromatisch



Überarbeitete Nervöse

beginnen oft an der Welt zu verzweifeln, es gelingt ihnen nichts mehr, sie denken, vom Pech verfolgt zu sein, dieses ist aber nicht der Fall, die Nerven

haben nicht mehr die nötige Spannkraft und gibt es nur ein Präparat, welches sofort hilft, das ist



bei Gebrauch dieses tritt sofort eine Besserung ein, die Nerven werden ruhiger, widerstandsfähiger, der Betreffende kann wieder arbeiten u. wird froh u. vergnügt. Preis 4.50 Frs. in Apotheken.

GALENUS Chem. Ind., Basel, Steinentorstr. 23

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



als besonders geeignet erwiesen zur raschen Wiedererlangung der normalen Körperkräfte. Verlangen Sie aber ausdrücklich **diese Marke!**



O C a r n o Beau-Rivage a. Sec. Fl. Wasser. Pens. v. Fr. 12.- an

Freudenberg

Sonnige Herbsttage in Locarno Hotel Metropole am See Mittl. Preisl. Fl. W. Eig. Garage

fl. Wasser, Privatb. Restaurant W. Wettengl, Bes.

Grand Hotel et Europe

Grand Hotel Savoy mit höchstem Komfort